

"Sein oder nicht sein" in Le Monde (11. Dezember 1951)

Legende: Am 11. Dezember 1951 untersucht die französische Tageszeitung Le Monde die Bedeutung, die eine Zustimmung der Nationalversammlung zum Schuman-Plan für Frankreich und seinen Platz in der Welt haben wird.

Quelle: Le Monde. dir. de publ. BEUVE-MÉRY, Hubert. 11.12.1951, n° 2 138; 8e année. Paris: Le Monde. "Etre ou ne pas être", auteur:Roure, Rémy , p. 1.

Urheberrecht: (c) Übersetzung CVCE.EU by UNI.LU

Sämtliche Rechte auf Nachdruck, öffentliche Verbreitung, Anpassung (Stoffrechte), Vertrieb oder Weiterverbreitung über Internet, interne Netzwerke oder sonstige Medien für alle Länder strikt vorbehalten. Bitte beachten Sie den rechtlichen Hinweis und die Nutzungsbedingungen der Website.

URL:

http://www.cvce.eu/obj/sein_oder_nicht_sein_in_le_monde_11_dezember_1951-de-ae88b80f-0014-43db-8dof-ob3c37005727.html



Publication date: 06/07/2016

Sein oder nicht sein

von Rémy Roure

Die absurden Vorfälle, die sich zu Ende der Debatte über den Schuman-Plan ereignet haben, haben dennoch die Größe und Würde des Schuman-Plans nicht verhindern können. Das müssen wir der Nationalversammlung zugestehen. Daraus geht ganz einfach die Notwendigkeit hervor, die Geschäftsordnung gewissenhaft zu überarbeiten. Bei der Debatte selbst muss eine Lösung gefunden werden, die morgen eine Antwort auf die Vertrauensfrage bringt, die vom Ratspräsidenten gestellt worden ist.

Wie René Pleven betont hat, bringt eine Vertagung keine Antwort. Den Rücktritts Antrag wörtlich zu nehmen, würde dem Versuch gleichkommen, die Fahrspur des Karrens vor dessen Vorbeifahren ziehen zu wollen. Das ist allen klar. Der Antrag auf Vertagung ist der Versuch, eine Ablehnung zu verschleiern. Die Ablehnung aber ist schlimm. Auf sie ist die Tatsache zurückzuführen, dass die gesamte Außenpolitik Frankreichs seit mehreren Jahren durcheinander geraten ist, auf sie ist die Missbilligung aller von Frankreich zum Aufbau eines vereinten Europas unternommenen Anstrengungen zurückzuführen. Herr Pleven hat es, wie gestern erinnert wurde, sehr deutlich gesagt: „Eine Vertagung bedeutet das Ende Europas.“

Darin besteht tatsächlich die grundlegende Frage. Wird es ein Europa geben, oder noch besser, glauben wir daran, dass unser Kontinent in der Lage sein wird, sich zu fangen, sich wieder zurechtzufinden, seine Aufgabe zu erfüllen? Es wird an unseren Glauben appelliert.

Niemanden wird es verwundern, dass die Kommunisten den Schuman-Plan ablehnen. Sie glauben an andere Götter. Dass Westdeutschland, oder sogar das gesamte Deutschland – dieser Weg steht nach wie vor offen – mit der westlichen Welt verbunden sein könnte, geht natürlich ganz und gar gegen die Weltpolitik der Sowjets. Diese könnte in zwei Worten zusammengefasst werden: der Panslawismus zusammen mit dem Panbolchewismus, denn der eine stützt sich auf den anderen. Paradox ist, dass diese so einfache These von Pierre Cot talentreich mit „kapitalistischen“ Argumenten dargelegt worden ist.

Bei der RPF (Rassemblement pour la France) und auf einigen Bänken der Konservativen sieht die Lage natürlich anders aus. Es steht zu befürchten, dass es einige parteipolitische Hintergedanken gibt, der Wunsch, ein auf wackeligen Fundamenten stehendes Ministerium zu Fall zu bringen, da die Schwierigkeit es zu ersetzen bei einer innerpolitischen Operation von Nutzen sein könnte. Es gibt Parteien, die, ganz entgegen der Natur, einen brennenden Wunsch nach Leere verspüren – diese Leere findet man nur allzu häufig vor. Wir wissen aber auch nur zu gut, dass innerhalb der RPF gleichfalls ein anderes Bestreben herrscht, das national ausgerichtet ist und das sehr gut von Léon Noël dargestellt worden ist: das Bestreben nach der Vorherrschaft Frankreichs im zukünftigen Europa, eines verjüngten Frankreichs, so machtvoll, wie es im Laufe seiner Geschichte häufig war – und nach wie vor, das muss man zugeben, stellt Frankreich Kopf und Seele unseres Kontinents dar. Frankreich kann nicht als unbeteiligter Zuschauer auf seinem zerstörten Bollwerk sitzen und die Dinge, die in der Welt geschehen, beobachten, ohne an ihnen teilzunehmen. Es kann nicht weiterhin seine wirtschaftliche Autonomie, seine Souveränität aufs Spiel setzen, indem es sich dem Gesetz einer höheren Autorität beugt. Genau das besagt die These. Es geht um ein sehr nachvollziehbares Gefühl von Unabhängigkeit, das es nicht zu vernachlässigen gilt, da es einem sehr tiefgründigen Streben der Franzosen entspricht.

Kann aber unser Land in diesem Moment allein handeln und um sich herum ein Europa durch einfaches Nebeneinander schaffen? Europa ist ohne die Teilnahme Deutschlands nicht denkbar, das ist eindeutig. Die Ablehnung einer gewissen internationalen Planwirtschaft würde so ziemlich schnell das grenzen- und gesetzlose Wiederaufleben eines industriellen und militärischen Deutschlands begünstigen. Dieses Deutschland würde nicht viel Zeit benötigen, um über ein „balkanisiertes“ Europa zu herrschen. Die einzige Möglichkeit zu erreichen, dass das wiederhergestellte Deutschland ab jetzt wenn schon nicht machtlos, so doch ungefährlich für unsere Kinder und Enkelkinder bleibt, besteht in seiner Einbindung in ein organisiertes und möglichst starkes Europa. Das besagen zumindest die menschlichen Voraussichten. Der Schuman-Pool stellt eine der Grundmauern hierfür dar.

Das Abkommen über eine wirtschaftliche Zusammenarbeit birgt zweifelsohne Nachteile und Gefahren. Wir verschreiben uns einem Abenteuer, in dem der Beste gewinnt. Ein Teil der französischen Industrie fürchtet eine europäische Planwirtschaft, und wir wissen, dass einige Handelskammern im Ostern des Landes zurückhaltend sind. Aber gibt es nicht eine individuelle Planwirtschaft, die fragwürdiger ist, deren Anziehungskraft weiterhin stark bleiben könnte und die die Gefahren keinesfalls ausräumen würde?

Wir würden also darum bitten, sich darüber klar zu werden, dass sich uns eine vielleicht einmalige Chance bietet, um wenigstens diese Gefahren zu bannen und ein Ideal Wirklichkeit werden zu lassen, das kein Traum mehr ist. Könnte man diesen durch die Einrichtung eines supranationalen Staates verwirklichen, der auf nichts Greifbarem beruht?

Genau diese Frage richtet sich an die Nationalversammlung. In diesem entscheidenden Votum werden zweifelsohne innen- und parteipolitische Überlegungen eine Rolle spielen. Wir wünschen, dass sie beiseite geschoben werden, damit die Antwort eindeutig ausfällt. Eine Enthaltung käme nur einem Alibi gleich. Eine Vertagung würde die Ablehnung des tatsächlichen Europas bedeuten. Eine breite Mehrheit müsste ein Abkommen ratifizieren, das auf französische Initiative hin erarbeitet wurde und das einen europäischen und weltweiten Stellenwert besitzt.